

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preis:
 Für Vorz: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 50 H.
 Für Nachwärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 H., Vierteljährig 6 Kr. 25 H., Monatlich 2 Kr. 50 H.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei **Alfred Romwalter**, Grabenstraße 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenstr. 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Ueber die „Perle der Adria“

Oedenburg, 10. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete unser Kabinettschef Baron **Bánffy** sehr eingehend die von Ferdinand **Voránffy** angeregte Frage, wieartig die Regierung vorzugehen gedenke, um in absehbarer Zeit, die in **Fiume** herrschenden ungesunden innerpolitischen Zustände zu saniren?

Der größte Theil der **Fiumaner** vermag sich nämlich mit der ungarischen Gesetzgebung nicht vollständig zu befreunden, und will, wenn er sich auch schon nach und nach seines italienischen Ursprunges, obgleich widerwillig, entkleiden ließ, doch lieber noch in die kroatische, als in die magyarische Nationalität aufgehen.

Die „Perle der Adria“ nährt förmlich künstlich einen Antagonismus zwischen Ungarn und Kroatien und die dortige Bevölkerung verschließt sich hartnäckig gegen die Erkenntniß, daß die Interessen **Fiumes** allezeit identisch sind mit denjenigen des ungarischen Staates.

Es liegt ja gewiß nicht im Interesse des ungarischen Staates **Fiume** ganz und gar den italienischen Charakter zu nehmen, da ja dann wirklich nicht die Magyarisirung, sondern die Kroatisirung **Fiumes** ihren Anfang nehmen würde. Auch liegt es keineswegs im Interesse des ungarischen Staates, die Autonomie der Hafenstadt dermaßen einzuschränken, daß deren Selbstverfügungsrecht dadurch wesentliche Einbuße erleiden sollte. Das „Separatum corpus“ bedeutet zwar nicht Dasjenige, was die **Fiumaner** darunter verstehen; es bedeutet nicht einmal die Parifikation **Fiumes** mit Kroatien, geschweige denn mit Ungarn, da doch sonst **Fiume** auch mit legislativischer Macht ausgestattet wäre, während thatsächlich das ungarische Parlament die gesetzgebende Macht für **Fiume** bildet. Das separatum corpus bedeutet so viel, daß **Fiume**

nicht im Wege Kroatiens zu Ungarn gehört, sondern daß es von Kroatien ganz separirt, dem Königreiche Ungarn eingefügt ist.

Die staatsrechtlichen Begriffe der **Fiumaner** müssen diesbezüglich endlich geklärt werden. Nöthigenfalls dürfte man auch vor energischen Maßregeln nicht zurückschrecken, um dem ungarischen Staatsrechte Giltigkeit zu verschaffen und **Fiume** unserem staatsrechtlichen Rahmen einzuverleiben. Durch das Provisorium wurde Ungarn mit der Verwaltung **Fiumes** betraut, folglich müssen dem ungarischen Staate auch diejenigen Machtbefehle gegeben werden, durch welche der Einklang zwischen der ungarischen Legislative und der Autonomie **Fiumes** hergestellt werden kann. Von der Herstellung eines definitiven Zustandes sind wir sicherlich noch weit entfernt, weil es hiezu doch auch der Zustimmung Kroatiens bedarf, aber schon das Provisorium verlieh uns das Recht, all das zu schaffen, was im Interesse des ungarischen Staates und zugleich in demjenigen **Fiumes** gelegen ist, namentlich aber sind wir berechtigt, darauf zu achten, daß die „Perle der Adria“ in Folge seiner mißdeuteten Autonomie nicht etwa vom Wege des Fortschritts abgelenkt werde.

Ueber alle diese Fragen betreffs Lösung des Konfliktes zwischen den **Fiumaner** kommunalen- und staatlichen Faktoren gab in gestriger Abgeordnetenshaus-sitzung unser Ministerpräsident Baron **Bánffy** besriedigenden Aufschluß.

Es wird — sagte der Minister — schon in nächster Zeit die Möglichkeit gefunden werden, daß die ungarischen Gesetze, ohne Verletzung des **Fiumaner** Municipalstatuts eingeführt werden können und im Besonderen, daß jetzt dort, zum Zwecke der Einführung des Gesetzes über die Verwaltungsgerichtsbarkeit, eine Behörde mittlerer Instanz errichtet werde.

Das Uebel ist nun, daß man in **Fiume** — mit irrtümlicher Auslegung der Autonomie — sich dies so vorstellt, daß man jenen Verwaltungs-Ausschuß, also diese Behörde mittlerer Instanz, so errichten muß und kann, daß während die **Fiumaner**

autonomen Organe in dem zu errichtenden Ausschusse auf die Kontrolle der staatlichen Angelegenheiten Einfluß nehmen würden, umgekehrt die an Stelle dieses Verwaltungs-Ausschusses zu errichtende Institution auf die autonomen Angelegenheiten keinen Einfluß nehmen könnte. Dies wäre aber eine unmögliche Sache, denn man kann das Gesetz nicht einseitig durchführen, d. h. der Stadtvertretung das Recht der Kontrolle der staatlichen Angelegenheiten nicht gestatten. Uebrigens ist jedoch auch diese Schwierigkeit nur eine scheinbare, denn das Resultat der stattgehabten Verhandlungen beruhigt in der Hinsicht, daß es keine Hindernisse geben wird und daß die auf Einführung des Gesetzes über die Verwaltungsgerichtsbarkeit abzielenden Verfügungen der Regierung eine günstige Lösung finden werden.

Die letzten etwa doch auftauchenden Schwierigkeiten werden durch die Besetzung des erledigten Gouverneursposten aufgehoben werden. Es ist Thatsache, daß eine gewisse Nervosität durch den Umstand hervorgerufen wurde, daß die Regierung hinsichtlich der Frage, mit wem die Stelle des Gouverneurs besetzt werden wird, noch nicht schlüssig geworden ist. Aber eben weil diese Frage von eminenter Wichtigkeit ist, darf sie nicht in überhasteter, leichtsinniger Weise gelöst werden. Nun, die Regierung hält es für nothwendig, die Stelle des Gouverneurs sobald als möglich zu besetzen, doch muß sie dafür sorgen, bei der Besetzung dieser Stelle eine dazu geeignete Persönlichkeit anzustellen, eine Persönlichkeit, welche vor Allem die Interessen und die Gesichtspunkte des ungarischen Staates sich vor Augen hält, als Vertrauensmann des ungarischen Staates dort fungirt und nicht spezielle **Fiumaner** Interessen beobachtet.

Zum Schlusse seiner Ausführungen versicherte der Ministerpräsident, daß es eine eigentliche **Fiumaner** Frage nicht gibt, dieselbe wurde von der intransigenten Presse heraufbeschworen, doch kann man dem eine ernste Bedeutung nicht beilegen. Der Regierung kann man keinen Vorwurf darüber machen,

Fenilleton.

König Brandmal.

Märchen, einem Oedenburger Straßenthrer nachgezählt, von **F. R. Bünker**.
 [Nachdruck und Uebersetzung vorbehalten.]
 (Fortsetzung.)

Der dritte Tag des Turnens kam heran. Hansel hatte die goldene Peitsche ausgegraben, da war ein fuchrothes Pferd vor ihm erschienen, das strahlte wie die Morgen-sonne, aber noch schöner glänzte und glitzte die Rüstung, denn die war aus purem Golde.

Auf dem Wege zum Turnier holte Hansel seine Brüder wieder ein, und wieder strich er mit der Peitsche über ihre Rücken und rief ihnen schalkhaft lächelnd einen „Guten Morgen!“ zu. Die beiden Brüder waren ärgerlich über das feste Treiben des fremden Ritters und wollten ihn zur Rede stellen. Der aber fauste auf seinem Fuchsen davon, daß sie ihn gar bald nicht mehr sahen.

Als er aber am Turnierplatze ankam, ging ein Murren des Staunens durch die Menge. So schön hatte man noch keinen Ritter gesehen. Die Prinzessin klatschte vor Vergnügen in ihre Hände und rief ihm zu, zum drittenmal sich den Preis zu holen.

„Hopp, Fuchs, hopp!“ rief Hansel, da hob sich das Thier empor so leicht wie eine Schwalbe. Hansel griff nach dem Kranze, im selben Augenblick aber drückte die Prinzessin ihrem Ritter mit dem großen Peitsch, das sie glühend gemacht hatte, ein Brandmal auf die Stirne.

Hansel ritt davon, legte im Walde die goldene Rüstung ab, vergrub Peitsche und Baum und ging nach Hause. Der Ausschlag kam wohl wieder hervor, aber das große Mal an seiner Stirne verschwand nicht. Er zog sich deshalb seine weiße

Schlammkappe tief in die Stirne hinein und verlieh den Winkel hinter dem Ofen jetzt noch weniger als zuvor.

Die schöne Prinzessin aber hatte keine Ruhe. Sie verging fast vor Sehnsucht nach dem wackeren Ritter, der sie zur Frau nehmen sollte, sich aber nicht zeigte. Sie drang nun in ihren Vater, den König. Der schickte also seine Soldaten aus in alle Welt. Die sollten alle Schlösser aufsuchen und fahnden nach dem Ritter mit dem Brandmal. Lange wurde geforscht. Endlich kam ein Trupp der Ausgesandten auch auf das entlegene arme Schloß der drei Brüder. Die beiden älteren Brüder stellten sich den Boten vor. Sie hatten aber kein Mal an der Stirne, so sehr sie es sich auch gewünscht hätten, denn die Prinzessin war schön, und noch schöner wäre es gewesen, König zu werden.

Da frug einer der Boten, ob sie nicht noch einen Bruder hätten.

„Oh ja“, sagte Michel, der älteste Bruder, „bei dem sucht ihr aber das Brandmal umsonst, denn der Arme ist durch einen Ausschlag entstellt und wagt sich deshalb das ganze Jahr hindurch nicht aus dem Winkel hinter dem Ofen hervor.“

Die Abgesandten des Königs verlangten ihn aber zu sehen. So kroch denn Hansel hinter dem Ofen hervor. Man nahm ihm seine Bippelmütze ab.

Die Soldaten waren hoch erfreut, den Gesuchten gefunden zu haben, den Brüdern verschlug es vor Staunen die Sprache, daß ihr Bruder der kühne Reiter sein sollte, Hansel selbst aber war verlegen bis über die Ohren, daß sein Geheimniß nun offenbar war und er zur Prinzessin geführt werden sollte.

Der König empfing Hansel mit Freuden und führte ihn gleich zur Prinzessin. Diese aber erschrock, als sie Hansel erblickte: „Nein“, sagte sie,

„den mag ich nicht, der ist mir zu häßlich, ich will nur meinen schönen Ritter mit den blühenden Rüstungen haben!“

Da zog der alte König seine Stirne in Falten. Er war ein gerechter Mann und sprach: „Mein Kind, er trägt das Brandmal meines Pestschafts an der Stirne, er ist der von Dir ausgewählte Bräutigam, Du mußt ihn nehmen.“

„Wenn ich ihn schon nehmen muß“, sprach schmolend die Prinzessin, „so thü' ich es nur unter einer Bedingung: er darf an meinem Tische nicht essen und in meinem Kämmerlein nicht schlafen.“

Das war Hansel zufrieden. Er sah es gerne ein, daß die schöne Prinzessin in ihm mit dem Ausschlage entstellten Gesichte keinen Gefallen finden konnte. Die Hochzeit aber wurde gefeiert, und der alte König übergab Hansel Krone und Thron. Hansel kümmerte sich aber wenig darum. Er ließ seine Minister schalten und walten. Um seiner Gemahlin so wenig als möglich zu begegnen, schlug er sich bei den Pferden im Stalle ein Strohbett auf und lag dort Tag und Nacht wie ehemals hinter dem Ofen auf dem Schlosse seines Vaters. Die Leute adteten ihn aber wenig und nannten ihn spottweise den **König Brandmal**.

So verging ein Jahr. Der König des Nachbarlandes merkte bald, daß er in Hansel einen schwachen Gegner habe, er benützte darum die günstige Gelegenheit und kündigte Hansel den Krieg an. Hansel schickte zwar seine Soldaten gegen den Feind ins Feld, er selbst aber blieb liegen auf seinem Strohbett im Stall. Sein Heer war daher ohne die rechte Führung, und so kam es, daß in kurzer Zeit Hansel zwei seiner schönsten Länder an seinen Gegner verlor.

(Fortsetzung folgt.)

daß sie im Interesse der Einführung des Gesetzes Studien macht und auf Grund dieser Studien im Sinne des Gesetzes zu verfügen beabsichtigt. E. M

Vom Tage.

Die zukünftige Obersthofmeisterin der Königin. In der hohen Gesellschaft Wiens beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage, wer die zukünftige Obersthofmeisterin der Königin sein werde. So werden genannt: Gräfin Belle-garde, Fürstin Dietrichstein-Mensdorff, die verwitwete Gräfin Stadion, geborene Prinzessin Lobkowitz, die Schwester des Prinzen Rudolf Lobkowitz, Kommandanten des IV. Armeekorps in Budapest. Die Ernennung der Obersthofmeisterin wird jedoch erst nach Rückkunft der Königin nach Wien, welche bekanntlich in den ersten Tagen des Mai erfolgen wird, stattfinden.

Militärisches. Im Honvédministerium wurde ein Gesetzentwurf fertiggestellt, demzufolge in den Militär-Verordnungen an die alten, auch in denen der gemeinsamen Armee, für Ungarn und ungarischer Zuständigkeit die Zahl der Stützungsplätze auf das Doppelte vermehrt werden soll. Honvédminister Fejérváry soll diesen Gesetzentwurf in nächster Zeit dem Hause unterbreiten.

Der Lemberger Gemeinderath beschloß, auf städtischem Grunde ein Gebäude für die neu zu errichtende Kadetenschule in Lemberg unter der Bedingung des Kostenersparnis seitens der Militärverwaltung herstellen zu lassen, wobei der Wunsch ausgedrückt wurde, daß in dieser Kadetenschule die polnische und die ruthenische Sprache einen obligaten Unterrichtsgegenstand bilden und daß in diese militärische Lehranstalt nur Polen und Ruthenen aufgenommen werden sollen.

Die Direktion der Südbahngesellschaft hat in ihrer vor einigen Tagen stattgehabten Sitzung den Betriebsdirektor des ungarischen Verkehrsbetriebes k. Rath May Brám de Bárdány, zum Generaldirektor-Stellvertreter ernannt.

Auf den ungarischen Staatsbahnen, wo der Verkehr immer größere Dimensionen annimmt, wird eine entsprechende Vermehrung des Verkehrspersonales geplant. Das Handelsministerium legt in dieser Beziehung großes Gewicht darauf, daß bei dem, so große physische und geistige Wachsamkeit erfordern den Verkehrsdienst das Personal einer entsprechenden Ruhezeit theilhaftig werde, was aber nur durch die Vermehrung des Personals erreicht werden kann. Der Handelsminister wünscht in gedachter Beziehung auf diese Weise Abhilfe zu schaffen, daß auf jenen Stationen, wo die Inanspruchnahme des Personals eine größere ist, stufenweise die zwölfstündige Ablösung eingeführt werde, auf größeren Stationen aber läßt der Minister den Umständen entsprechend die Personalkasse von den Frachtkassen absondern. Auch jene Sicherheitsmaßregeln lassen eine Vermehrung des Personals als notwendig erscheinen, welche in Folge der auf einzelnen Linien des Zugverkehrs sich zeigenden Lebhaftigkeit zu realisiren wären.

Demonstration gegen einen Bischof. Am 7. d. fand in Werschetz eine von den Radikalen einberufene Volksversammlung statt, in welcher der Präsident des suspendirten Konfistoriums, der Advokat Czváts, zum Vorsitzenden gewählt wurde. Mehrere Redner zogen gegen den Werschetzer Bischof Zmejanovic zu Felde, dem sie vorwarfen, er verathe und verkaufe die serbische Nation an die Ungarn. Es wurde beschlossen, durch eine aus 300 Mitgliedern bestehende Deputation dem Patriarchen eine Beschwerdeschrift zu überreichen und die Veretzung des Bischofs Zmejanovic zu verlangen.

Preßprozeß gegen ein Blatt der „Volkspartei“. Der Preßburger Obergespan Szalay hat wegen der auch im Parlamente zur Sprache gekommenen Angriffe der „Volkspartei“, gegen deren Organ „Preßburger Tagblatt“ den Preßprozeß angestrengt. Im Redaktionslokal des genannten Blattes fand eine mehrstündige Hausdurchsuchung statt.

Neuestes.

Budapest, 9. Februar. Bekanntlich hat der Präsident der „Volkspartei“ Abt Johann Molnár gegen den Ministerpräsidenten Baron Bánffy die Strafanzeige wegen Verletzung des Briefgeheimnisses eingereicht.

Der Leiter des Strafgerichtes hat aber bereits die Klage ad acta gelegt und das weitere Verfahren eingestellt. Der Einstellungsbeschuß ist begründet aus der Abgeordneten-Immunität und weist an der Hand von Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nach, daß Ministerpräsident Baron Bánffy in diesem Falle ganz korrekt vorgegangen ist.

Wels, 9. Februar. Seine Majestät ist in Begleitung des Flügeladjutanten Fürsten Dietrichstein um 12 Uhr 10 Minuten Mittags hier angekommen und begab sich sogleich zu Wagen nach Schloß Lichtenegg. Ueber Allerhöchsten Wunsch fand kein offizieller Empfang statt. Morgen trifft der Monarch wieder in Wien ein.

Graz, 9. Februar. Bei Sissek stürzten die Landleute Georg und Jakob Jakopovic und des Ersteren siebenjähriges Töchterchen Anica sammt Pferd und Wagen in die knapp an der Straße fließende Save und veranken in den Fluthen. Die Leichen konnten bisher nicht gefunden werden.

Temesvár, 9. Februar. Nach authentischen Meldungen sind die Gerüchte über neuerliche Unruhen in Anina unbegründet. Die Stimmung der Arbeiter ist eine ruhige. Alle Betriebe sind in Thätigkeit.

Berlin, 9. Februar. Herr Erzherzog Otto wird morgen bei seiner Ankunft in feierlicher Weise vom Kaiser Wilhelm empfangen und nach dem Schlosse geleitet werden, wo der Herr Erzherzog Wohnung nimmt. Auf dem Anhalter-Bahnhofe werden die aktiven Generale und Admirale und die in Stellung als solche befindlichen Oberste der Berliner Garnison anwesend sein. Auf dem Bahnhof nimmt eine Ehrenkompagnie des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments mit Fahne und Musik Aufstellung. Vor dem Bahnhofe werden zwei Züge des Garde-Müskettier-Regiments aufgestellt sein, um den Herrn Erzherzog auf der Fahrt zum Schlosse als Eskorte zu begleiten. Mittags nimmt der Erzherzog an der Frühstückstafel im Schlosse theil. Abends wohnt der Herr Erzherzog gem. Valle bei Ihren Majestäten bei. Donnerstag findet ein Frühstück auf der österreichisch-ungarischen Botschaft und Abends zu Ehren des Erzherzogs ein Diner bei dem Kaiserpaare statt. Freitag findet vor der Abreise des Erzherzogs Otto nach Stuttgart beim Prinzen Friedrich Leopold ein Frühstück zu Ehren des Herrn Erzherzogs statt.

Liskeard (Cornwall), 9. Februar. Bei dem Bane eines Viadukts in der Nähe der Station Wenhendit brach ein Baugerüst zusammen. 3 wölb Arbeiter stürzten 150 Fuß tief herab und wurden getödtet.

Communal-Beitrag. Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

Lizitations-Kundmachung.

Zur Sicherstellung der bei der k. Freistadt Oedenburg in den Jahren 1897-1899 vorzukommenden Wasserleitungsarbeiten wird am 16. Februar 1897, Vormittags 10 Uhr, im städt. Ingenieuramte eine öffentliche schriftliche Minuendolizitation abgehalten, zu welcher Unternehmungslustige unter Einhaltung folgender Bedingungen eingeladen werden:

- 1. Differenz hat im Offerte ausdrücklich zu bemerken, daß er die speziellen Differenz- und Arbeits-Bedingnisse genau kennt und sich denselben ohne Vorbehalt unterwirft.
2. Das Badium von 50 fl. ist im Baaren oder in fautionsfähigen Staatspapieren in der städt. Kammerkassa zu deponiren und die Quittung darüber dem Offerte beizulegen.
3. Der Nachlaß ist in Prozenten, in Ziffern u. d. Buchstaben anzugeben.
4. Die speziellen Kostenveranschlags-Einheitspreise und die Bedingungen sind im städt. Ingenieuramte während der vormittägigen Amtsstunden einzusehen.
5. Die gehörig gestempelten, gesiegelten und mit der Aufschrift: „Offert für die bei der Stadt Oedenburg in den Jahren 1897-1899 vorzukommenden Wasserleitungsarbeiten“ versehenen Offerte sind längstens bis obigen Datum im städt. Einreichungsprotokolle einzureichen, da später einlangende Offerte nicht berücksichtigt werden.
6. Das Offert ist für den Offerten sogleich, für die Stadt erst nach Genehmigung durch den löbl. Magistrat rechtsbindend.
7. Der Magistrat behält sich das Recht vor, unter den Offerten — ohne Rücksicht auf den gewährten Nachlaß — frei zu wählen, eventuell einen neuen Konkurs auszuschreiben. Oedenburg, am 8. Februar 1897.

Der Stadtmagistrat.

Der städt. Verwaltungs-Ausschuß

hielt gestern Nachmittags unter dem Präsidium des Obergespanns v. Simon seine Monatsitzung.

Bürgermeister Gebhardt bringt seinen Bericht über die allgemeine Verwaltung zur Verlesung. Demselben entnehmen wir, daß der Gang der Administration ein ordentlicher war und durch kein außerordentliches Ereigniß gestört wurde. Im verflossenen Monat war der Geschäftsverkehr folgender: Im Protokollirungs-Amte wurden 1492 Aktenstücke eingereicht, hievon 1413 erledigt. Rückstand 79. In Bezug auf die am 1. Jänner ins Leben getretene Verwaltungs-Gerichtsbarkeit meldet der Bürgermeister, daß er mit der Aufnahme von mündlichen und schriftlichen Klagen den Notar Dr. Eugen Kossow betraut habe, der verpflichtet ist täglich von 9-10 Uhr Vormittag dieselben in seinem Amtlokale aufzunehmen. Bisher ist keine Klage angemeldet worden.

Dem Bericht der Stadthauptmannschaft entnehmen wir, daß die öffentliche Sicherheit befriedigend war. Es kamen im verflossenen Monate drei Selbstmorde vor. Ein neuer Verein wurde nicht gegründet. (Rufe: Gott sei Dank!) Öffentliche Versammlungen fanden zwei statt. Der Gesundheitszustand der Thiere war ein günstiger. 22 Anzeigen wurden erstattet, darunter drei wegen Unterschlagung, 2 wegen Betrugs einer wegen muthwilliger Zerstörung fremden Eigenthums etc. Ueber 105 Personen wurden Arreststrafen verhängt. Neue Gewerbe wurden 11 angemeldet, 10 alte zurückgelegt.

Magistratsrath Dr. Kretschy referirte mehrere Angelegenheiten. — Zunächst brachte er die von uns bereits mitgetheilte Entscheidung des Ministeriums in Betreff der Talos'schen Feuermauer zur Kenntniß.

Von der hiesigen Lehrerin Eugenie Goldschmidt wurden ungerechterweise unter dem Titel Wegsteuer 1 fl. 50 kr. eingehoben. Nachdem aber die Lehrer und Lehrerinnen hier von der Kommunalsteuer befreit sind, beantragt der Referent die Rück erstattung dieses Geldebetrages. (Angenommen).

Oberingenieur Wälder berichtet über das Ergebnis der Schotter-Offert-Ausschreibung und meldet, daß diesmal ein Ersparniß von 2123 fl. erzielt wurde.

Hinsichtlich der Verwendung dieser Summe beantragt der Bürgermeister, daß die Parkauer Straße, welche bei regnerischem Wetter ganz unpassierbar ist, mit dieser Summe in besseren Stand gesetzt werden möge.

An Stelle des Alexander Démy, der nicht mehr Mitglied des Municipal-Ausschusses ist, designirte der Verwaltungsausschuß behufs Ausübung der Kontrolle bei Uebernahme des Schotter's Baumeister Martin Schneider.

Der Matriführer in Brennbach Josef Bogner ersucht mit Rücksicht darauf, daß ihm die über geringe Intelligenz verfügbenden Bergleute sehr viel zu schaffen machen und sein Amt wesentlich erschweren, um die Erhöhung seiner Bezüge von 100 fl. auf 200 fl.

Der Ausschuß beschloß in diesem Sinne beim Minister des Innern Vorstellungen zu machen.

Wegen Uebertretungen gegen das Sanitätsgesetz wurde die in der Silbergasse wohnhafte Gastwirthin, Witwe Guschbauer von der Stadthauptmannschaft zur Abstellung von in ihrem Hause konstatirten sanitätswidrigen Zuständen verhalten.

Gegen diesen Bescheid ergriff Witwe Guschbauer den Rekurs an den Verwaltungs-Ausschuß, welcher über Antrag des Referenten Obernotars v. Reichenhaller wie folgt entschied:

Nachdem in dieser Sache ohne vorherige Abhaltung einer Verhandlung eine Entscheidung getroffen wurde, und laut Aussage der Gastwirthin dieses Haus nur zum dritten Theile ihr Eigenthum bildet, während zwei andere Theile Eigenthum ihrer Nachbarn ist, setzt der Ausschuß denselben außer Kraft und ordnet die Ausdehnung der Lokalungenschein-Aufnahme auf das ganze Haus an.

Der Chef des Staatsbauamtes, Julius Hegedüs bringt einen Rekurs der Badehausbesitzerin Frau Witwe Louise Wappl zur Verlesung. Es wurde nämlich Seitens des Raaber Kesselüberprüfers die Anbringung des Kessels im Dampfbade an anderer Stelle angeordnet, wodurch der Frau Wappl, sehr große Kosten verurteilt würden, die sogar die Einstellung des weiteren Betriebes des Dampfbades nach sich ziehen könnte. Dr. Martin v. Szilvásky beantragt dem Rekurse stattzugeben, denn es sei hier von einem erworbenen Rechte die Rede und der Kessel bereits vor 10 Jahren, also vor der Publikation dieses Ministerial-Erlasses aufgestellt worden. Der Kessel möge also an jegiger Stell. verbleiben.

Nachdem noch mehrere Mitglieder zur Sache gesprochen hatten, beantragt Oberingenieur Hegedüs, den Dampf-Kessel an der jetzigen Stelle zu belassen, aber das über demselben befindliche Gewölbe zu entfernen, wodurch eine eventuelle Gefahr verringert wird.

Der Ausschuß beschloß in diesem Sinne und gab Frau Wappl zur Durchführung der Arbeiten eine dreimonatliche Frist.

Gegen den Beschluß der Stadtrepräsentanz, wonach der Regenschori Julius Czeglédy mit dem Anspruche, daß das Millenniumsjahr auch ihm gleich den städt. Beamten als dreijährige Dienstzeit eingerechnet werden möge, abgewiesen wurde, ergriff Czeglédy den Rekurs an den Verwaltungs-Ausschuß, doch auch dieser bestätigte den abweislichen Beschluß der Generalversammlung.

Bei Verlesung des Referats des Finanz-Direktor-Stellvert. Andrács bemerkte der Bürger-

meister, daß Finanz-Direktor Bericht im P durch Gelege zu nehmen u ausgelegt.

* Bú nach Budap konstituierend gesellschaft zunehmen.

* Per Der Waisen in seiner gel lung seines Komitats-M stuhl bittet Geschäftsver derselbe bere — die Verm hält der Wa und Notars und Wampu wendig.

* Der abgehaltenen Programm Porttagsaber wird Herr A wir die laufenden u vortragen, S humoristische mit Chorliee folgt ein Ta kostet das T

An s abendes wi und der Bog lichem Prog Provinzjour

* Fo Künste. Ne leiten, mit i in der Rege forische Aus Ferdinand Rudolf St Statuten-En

Die A daß der Klab demnachst w

Die B in steter Zur daß es dieer ermöglcht s schönen und

* Per Sonntag, de Komitatsaal mit folgende Direktions Bilanz; 3. des Reingeu änderung h Allfällige A Generalverse

Der bereit nehmen wir des Konsum fond 4000 tirt einen W stehenden F Der Reinge Forderungen dadurch, de Rechte die W Waaren den Tagen des nä

* Lö Nachts in Sommerwo Karl B a l etwa vierze Strolche den einen unwill abgestattet.

Fenster, des haben auch aus einem W ein entw brecherischen zurück, das führen wird andere Löw

meister, daß es wünschenswerth wäre, wenn auch die Finanz-Direktion hinkünftig vor der Sitzung ihren Bericht im Protokollirungs-Amte abgeben würde, da hierdurch Gelegenheit geboten wäre Einsicht in den Bericht zu nehmen und man wäre sonach Ueberaschungen nicht ausgefetzt.

Lokal-Beitrag.
Lokalnotizen.

Oedenburg, 10. Februar.

* **Bürgermeister Gebhardt** begab sich gestern nach Budapest, um an der heute stattfindenden konstituierenden General-Versammlung der Aktiengesellschaft der Preßburg-Oedenburger-Bahn theilzunehmen.

* **Personal-Vermehrung beim Komitate.** Der Waisensuhl des Oedenburger Komitates beendete in seiner gestern abgehaltenen Sitzung die Verhandlung seines eigenen Statuts, welches demnach dem Komitats-Ausschusse unterbreitet wird. Der Waisensuhl bittet mit Hinweis auf die stete Zunahme des Geschäftsverkehrs — im Jahre 1896 überstieg derselbe bereits die Zahl von 23.000 Aktenstücken — die Vermehrung des Beamten-Personals, u. zw. hält der Waisensuhl die Recrutierung einer Beisitzer- und Notarstelle sowie die Vermehrung des Hilfs- und Manipulations-Personals für unbedingt notwendig.

* **Der Irodalmi kör** hat in seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung des Direktionrathes das Programm für den am 20. d. abzuhaltenden Vortragsabend wie folgt festgestellt. Als Vorleser wird Herr Professor Bella fungiren, außerdem wird die Sängerin Franziska Leopold der laufenden ungarischen Theaterjaison mit Vorträgen, Herr Dr. Anton Stengl mit einer humoristischen Deklamation und der ferdidalkör mit Choraliefern mitwirken. Nach den Vorträgen folgt ein Tanzkränzchen im kleinen Kasinoale und kostet das Tanzkränzchen 1 Gulden.

An Stelle des nächstmonatlichen Vortragsabendes wird am 15. März eine Matinée arrangirt und der Vortragsabend pro April wird mit festlichem Programme zu Gunsten des Verbandes der Provinzjournalisten geplant.

* **Vom Oedenburger Klub der bildenden Künste.** Nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten, mit welcher die Gründung eines neuen Klubs in der Regel verbunden ist, befahte sich der provisorische Ausschuss, welcher aus den Herren Prof. Ferdinand Mally, Emerich Markóczy und Rudolf Steiner bestand, mit der Revision des Statuten-Entwurfs.

Die Arbeiten sind bereits so weit vorgeschritten, daß der Klub seine konstituierende General-Versammlung demnächst werde abhalten können.

Die Zahl der unterstützenden Mitglieder ist in steter Zunahme begriffen und so steht zu hoffen, daß es dieser neuesten Institution unserer Stadt ermöglicht sein werde, in kürzester Zeit seiner schönen und edlen Mission entsprechen zu können.

* **Der Oedenburger Konsumverein** hält Sonntag, den 14. d. Vormittag 11 Uhr im großen Komitatsaale seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Direktions- und Aufsichtsrathes; 2. Lage der Bilanz; 3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes; 4. Erziehungswahl; 5. Statutenänderung hinsichtlich der §§ 26, 41 und 42; 6. Allfällige Anträge. Solche sind 8 Tage vor der Generalversammlung beim Präsidenten anzumelden. Der bereits zur Vertheilung gelangten Bilanz entnehmen wir folgende Ziffern: Das Aktienkapital des Konsumvereines beträgt 10,840 fl., der Reservefond 4000 fl. 60 kr., das Waarenlager repräsentirt einen Werth von 15,364 fl. 30 kr., die ausstehenden Forderungen betragen 6265 fl. 41 kr. Der Reingewinn beträgt 4640 fl. 91 kr. Die Forderungen des Vereines erreichen diese Höhe nur dadurch, daß laut statutenmäßig gewährleistetem Rechte die Mitglieder für die auf Kredit genommenen Waaren den Kaufpreis immer erst in den ersten Tagen des nächstfolgenden Monats zu entrichten haben.

* **Löwereinbrüche.** Abermals wurde gestern Nachts in der, in den Unterlöwern gelegenen Sommerwohnung des Modewaarenhändlers Herrn Karl Balassa ein Einbruch verübt. Schon vor etwa vierzehn Tagen oder drei Wochen haben Strolche dem Keller in der Löwervilla Balassa's einen unwillkommenen eigenthumsgefährlichen Besuch abgestattet. Auch diesmal sind sie durch dasselbe Fenster, dessen Gitter sie beschädigten, eingedrungen, haben auch ein Werthheimschloß abgebrochen und aus einem Fasse mittelst Hebers etwa zehn Liter Wein entwendet. Auf dem Schauplatze ihrer verbrecherischen Thätigkeit blieb ein lichter Jaquet zurück, das vielleicht auf die Spur der Einbrecher führen wird. Es wurden außer diesen noch mehrere andere Löwereinbrüche verübt.

Theater, Kunst und Literatur.

Der Hüttenbesitzer. (Gastspiel Pálffy.)

Als „Derblay“ in D h n e t's wirksamem Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ eröffnete gestern der Heldenliebhaber des Budapest Nationaltheaters Herr Georg Pálffy sein auf drei Abende berechnetes Gastspiel. Das Haus war nur mäßig besucht, was wohl zumeist darauf zurückzuführen ist, daß das Schauspiel hier schon unzähligmale gegeben worden ist, somit seine Anziehungskraft völlig eingebüßt hat. Herr Pálffy spielte den „Derblay“ sehr schön und hätte mit seiner Leistung entschieden noch größeren Erfolg erzielt, würde ihm nicht mancher Effekt durch die Mangelhaftigkeit seiner Umgebung gekürzt worden sein. Allein auch so erfreute sich der Gast des vollen Beifalles und dies mit Recht, denn nebst der gewinnenden Erscheinung und dem sonoren Organ führte er vornehme Auffassung und die Kraft des Gefühlsausdruckes in's Treffen, die namentlich in den Szenen des zweiten Aktes zergreifender Geltung kamen. Trotzdem glaubten wir zu bemerken, daß der „Derblay“ eigentlich nicht ganz der Individualität des Gastes entspricht und daß ihn die Getragenheit der Diktion mehr auf das klassische Feld verweist, als in das moderne Schauspiel. Herr Pálffy deklamirt viel, allerdings mit Gediegenheit und Eleganz.

Ueber das Ensemble neben ihm würde am Besten der Schleier der Vergessenheit gebreitet sein. Wir sahen noch nie eine „Claire“, die so grundschlecht gewesen wäre, wie Fr. K ü r t h y. Nicht nur, daß sie die Rolle nicht kannte, fehlte ihr auch alles Spiel, alles Temperament, alle Auffassung und alle Empfindung für diese Rolle. Es war geradezu eine Kunst, die dankbarste aller Rollen so grünlich zu verderben. Im ersten Akte sah sie zudem aus, wie das Wäscherhädel des Stubenmädchens der Claire, nicht aber, wie diese selbst.

Fr. H e t t y e i „Athenais“ ließ gleichfalls fast Alles zu wünschen übrig; es muß zwar anerkannt werden, daß sie ihre Rolle wenigstens gespielt hat, womit aber nicht gesagt sei, daß sie sie nur halbwegs gut gespielt hätte.

Frau M a g y fühlte sich in der Rolle der „Marquise Boillie“ auch nicht am Besten, Herr K a l m á r „Oktave“ war ziemlich nichts sagend, Herr S z ö k e „Bligny“ alles Andere eher, wie ein Herzog, Herr F a r a g ó „Moulinet“ stand auf schwachen Füßen und wenn Einer seinen Platz halbwegs zu behaupten im Stande war, so ist dies Fr. A r a n y o s s i, deren „Suzanne“ wohl keine Meisterleistung, immerhin aber eine Leistung war, die neben dem Gaste acceptirt werden konnte.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 11. Februar 1897.

Wider Josef Gátt aus Budapest, wegen Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde und Vergehens der schwerer körperlichen Beschädigung.

Wider Josef Takács aus Szilvársány, wegen Verbrechens des Diebstahls und der Feldpolizeiübertretung.

Wider Franz Szalay und Kosalia Németh aus Jobbaháza, wegen Verbrechens des Diebstahls.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 10. Februar. (Abgeordnetenhause.) Der k. u. Handelsminister Dániel erklärte in heutiger Sitzung, daß das Handelsbündniß mit Oesterreich weder der Entwicklung unserer Industrie im Wege stehe, noch unsere materiellen Interessen schädigen könne. Die Regierung werde sich schon demnächst mit der Frage des Sinkens der Getreidepreise beschäftigen. Zur Entwicklung des Kleingewerbes, respektive des Genossenschaftswesens plant die Regierung eine größere Summe zu beanspruchen und beabsichtigt die Einführung einer Zentralinstitution, welche in gedachter Richtung gewiß einen wohlthätigen Einfluß ausüben wird.

In Bezug auf das Gerücht, daß Habern aus Indien in Budapest ausgeladen worden sein, wodurch möglicherweise die Beulenpest nach Ungarn geschleppt und somit die Ansteckungsgefahr der schrecklichen Seuche vorhanden sei, erklärte der Minister des Inneren Desider Perczel, daß die Verbreitung solcher Nachrichten — die jeder Basis entbehren, aber geeignet sind hochgradige Beunruhigung hervorzurufen — ein gewissenloses Unterfangen sei und auf das entschiedenste verurtheilt werden müssen.

Es ist nicht wahr, daß die Einfuhr von Habern, Wohlstoffen und Fute aus einem

infizierten Gebiete über Fiume erfolgt sei. Denn Redner habe sich gleich nach Entstehung des Gerüchtes telegraphisch an die kompetente Seebehörde in Fiume gewendet und wolle nun die Antwort-Depesche verlesen. Dieselbe besagt, daß die fraglichen Waaren wohl aus Indien, aber aus einem absolut reinen Territorium, ohne Berührung Bombay's, mit vollkommen entsprechenden ärztlichen Attesten in Fiume eingelaufen seien. Beide Schiffe, welche die Waaren brachten, wurden ordnungsgemäß untersucht und sowohl Bemannung als Ladung vollkommen gesund befanden. Alle Personen, die mit diesen Waaren in Berührung kamen, befanden sich im besten Wohlbefinden. Das Haus nahm diese Aufklärung zur Kenntniß. (Allgemeine Zustimmung.)

Schließlich wurde der Voranschlag des Handelsministeriums im Allgemeinen angenommen. Die Spezialdebatte (geb.) bis zum Titel: „Post- und Telegraphenwesen“ und sprachten Julius Lukács, Koloman Thaly und Soma Visontay zum Gegenstande, worauf dann die Debatte auf morgen vertagt wurde.

Berlin, 10. Februar. Erzherzog Otto ist Vormittags 11 Uhr eingetroffen. Kaiser Wilhelm umarmte und küßte seinen hohen Gast, dem alle erdenklichen Ehren erwiesen wurden.

Budapest 10. Februar. (Fruchtbörse.) Herbstweizen 7.40—42. Frühjahrweizen 7.83—84. Mai-Juni-Weizen 7.82—83. Frühjahr-Roggen 6.49—50. Mai-Juni-Mais 3.83—84. Frühjahr-Hafer 6.05—07. Rohlraps August-September 11.00—11.10 Weizenofferte mäßig Kauflust reger. Tendenz fest. Umsatz 30.000 Meterzentner. Weizen um 5 kr., höher, flott bezahlt. Anderes wenig. Neumaiz 3.76—81. — Schö n.

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

596/1897

Kundmachung.

Die Betriebsleitung der k. u. Staatsbahnen in Agram schreibt eine Offertverhandlung betreffs Lieferung von zirka 31.000 Kubikmeter Durchwurfschotter und des etwaigen Bedarfes an ungerentertem Schotter aus. Die Offerte sind an den Chef der benannten Leitung bis 28. Februar l. J. zu richten.

Der volle Gehalt der Offertausschreibung kann im Bureau der gefertigten Kammer innerhalb der Kanzleistunden eingesehen werden.

Oedenburg, im Februar 1897.

Distrikts-, Handels- und Gewerbekammer.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Meinen sehrgeehrten Kunden stets nur das Beste zu bieten, erlaube ich mir aus der renommirtesten Cognacfabrik

Gróf Keglevich István utd.

außer den bisher eingeführten Marken als besondere

Specialität

Cognac fine champagne d'Hongrie

Marke V. S. O. (Jahrgang 1882)

ferner Marke Extra (Jahrgang 1888) bestens zu empfehlen. (49) Hochachtungsvoll

Jakob Schwaby

Specerei- und Delicatessenhandlung

Hoflieferant Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Otto.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: Dobó Sándor.

Folyó-szam 38. 11. Havibérlet szünet.

Osztörtök, 1897 február 11 én.

Pálffy György, utolsó vendégfelléptével adatik:

Hamlet, a dán királyfi

Tragédia 5 felvonásban (10 képből) Shakespearétől.

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 10. Februar.

Gemeinsame Rente 101 80 Ung. Credit 404 —

Ung. Gold-Kronenrente 122 25 Länderbank 244 25

4% ung. Kronen-Rente 99 70 Unionbank 291 75

Ung. Grundentlastung 98 25 Staatsbahn 353 37

Anglobank 155 — Lombarden 90 —

Bankverein 255 75 Napoleondor 9 52

Oesterr. Credit 367 50 Warf 58 67

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach

Redaktionsbureau Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Das

Parterre-Eckhaus

Grabenzeile Nr. 1, ist aus freier Hand zu verkaufen, eventuell zu vermieten.

Näheres beim Hauseigentümer. 69

KEINE NASSEN FÜSSE MEHR

Die allerbesten
ECHT RUSSISCHEN



GALOSCHEN
und
Schneeschuhe

aus der
Gummiwarenfabrik
"PROWODNIK"
RIGA, Russland

empfeht das Depôt (R. A.)
Jacob Adler,
Schuhwaaren-Erzeuger, Wien.

Filiale: Oedenburg, Grabenrunde 81.

BESTES MITTEL GEGEN FLECKEN **KEINE KALTEN FÜSSE MEHR**

FABRIKSMARKE **ECHT NUR** **FABRIKSMARKE**
mit dieser **MARKE.**

SCHUTZ VOR ERKÄLTUNG

Warning!

Nachdem mir bekannt wurde, daß mehrere Personen auf meinen Namen bei hiesigen Geschäftsleuten unberechtigter Weise Einkäufe machten, warne ich hiermit die p. t. Geschäftswelt: für meine Rechnung absolut Niemandem Waaren auszufolgen, da ich Bestellungen, welche nicht von mir persönlich gemacht werden, hinfünftig nicht bezahle.

Oedenburg, 10. Februar 1897.

Georg Starkmann.

Philipp Neustein's
Verzuckerte
abführende Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen).

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen sind diese Pillen, frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

502 **Verstopfungen** zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Vor Nachahmung wird dringend gewarnt. Man verlange „Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung, mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke in roth-schwarzem Druck „Seil. Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke,
zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Blantengasse Nr. 6.
Depots in Oedenburg bei den Herren Lehman, Molnar und Jehn Vilmos Apothekern und Hermann Eill, Apotheke „zum Salvator“ in Eisenstadt.



Hier

wäre

Raum

für

eine

wirk-

same

Wurst-

Annonce!



Allein echt englischer Wunderbalsam

(Tinctura balsamica)
aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des
A. Thierry in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

ICH DIEN

Zum Schutze des Publicums vor allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselferschlössen, in welche meine Firma „Adolf Thierry, Apotheke zum Schutzengel“ eingepreßt ist. Jeder mit der obestehenden grügedruckten Schutzmarke versehen ist, weise man als je billigere desto werthlosere Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen Nachgemachten, das Publicum täuschenden anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verächtlich verfolgt und geahndet. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages.

Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.



Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebsartiges Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwerigsten von ausserordentlicher Zugkraft, auch veralteten Schäden der leidendsten Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der der rothen „rosa centrifolia“ innewohnenden wunderbaren Naturheilkräfte in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen räumlichst bekannten Substanzen.

Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Weiblichen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollene Füße, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden, zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Geschwülsten, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Bissen, wundgezangenen Füßen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenläufen und Wundsein der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!

Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Verwendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingepreßt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzige Bezugsquelle:
Schutzengel-Apotheke des A. Thierry
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken.
Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524.

„Der Anker“

Gesellschaft für Leben- u. Renten-Versicherung

Direktion:
Wien, I., Hoher-Markt 11.
(Anker-Hof)

General-Repräsentanz für Ungarn:
Budapest, VI., Deákplatz Nr. 6.
(Anker-udvar)

in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Gesellschaftsvermögen	110 Million Kronen.
Versicherungsstand	460 Million Kronen.
Bisherige Auszahlungen	192 Million Kronen.

Unanfechtbare Policen. — Unentgeltliche Kriegs-Versicherung für Militärpflichtige.
Coulante Bedingungen. — Grosse Gewinnantheile. — Vortheilhafte Kinderversicherungen.

Mit Prospecten und Aufklärungen dienen obige General-Repräsentanz für Ungarn, sowie auch der Vertreter der Gesellschaft in Oedenburg
A. M. Manninger.